Mitt. POLLICHIA	100	93–96	1 Abb.	Bad Dürkheim 2020

ISSN 0641-9665 (Druckausgabe)
ISSN 2367-3168 (Download-Veröffentlichung)

Johannes Mazomeit

Zum Status und zur Verbreitung von *Leonurus marrubiastrum* L. am Oberrhein bei Mannheim

Kurzfassung

Mazomeit, J. (2020): Zum Status und zur Verbreitung von *Leonurus marrubiastrum* L. am Oberrhein bei Mannheim. – Mitt. POLLICHIA **100**: 93–96, Bad Dürkheim.

Ein aktueller Nachweis von *Leonurus marrubiastrum* L. auf der Halbinsel im Friesenheimer Altrhein bei Mannheim gibt Anlass, den Status dieser bislang nur als unbeständig bzw. verschollen/ausgestorben in Baden-Württemberg wie auch am gesamten Oberrhein eingestuften Art zu diskutieren. Recherchen in diesem Zusammenhang belegen, dass *L. marrubiastrum* in diesem Raum über einen Zeitraum von über 160 Jahren immer wieder nachgewiesen wurde. Das aktuell beobachtete Vorkommen scheint schon zumindest über 25 Jahre zu bestehen. Offensichtlich gehört *L. marrubiastrum* (als fester Bestandteil) der Flora von Mannheim bzw. des Oberrheingebietes an, wenn nicht schon der ursprünglichen bzw. historischen, so zumindest der aktuellen Flora.

Abstract

Mazomeit, J. (2020): On the status and distribution of *Leonurus marrubiastrum* L. on the Upper Rhine near Mann-heim. — Mitt. POLLICHIA 100: 93–96, Bad Dürkheim.

Current evidence from *Leonurus marrubiastrum* L. on the peninsula in Friesenheimer Altrhein near Mannheim gives reason to discuss the status of this species, which until now has only been classified as inconsistent or missing / extinct in Baden-Württemberg as well as on the entire Upper Rhine. Research in this context shows that *L. marrubiastrum* has been repeatedly proven in this area over a period of over 160 years. The currently observed occurrence seems to have existed for at least 25 years. Obviously *L. marrubiastrum* (as an integral part) belongs to the flora of Mannheim or the Upper Rhine area, if not the original or historical one, at least the current flora.

1 Aktueller Anlass: ein scheinbarer Wiederfund

Am 8. Juli 2017 suchte der Verfasser die schmale, stellenweise nur 30 Meter breite Halbinsel im Friesenheimer Altrhein (dem sog. Bonadieshafen) mit einem dendrologischen Interesse zum ersten Mal auf. (Zumindest liegen ihm keine Erinnerungen oder eigene Aufzeichnungen von früheren Begehungen dieser versteckt liegenden und schwer zugänglichen Landzunge vor.)

Bei dieser ersten Begehung des Gebietes, die – nicht zuletzt aufgrund der Unwegsamkeit der Halbinsel wie auch aufgrund des „günstigen“ Wasserstandes – vor allem längs des Ufers erfolgte, stieß er ziemlich am nördlichen Ende der Halbinsel auf Höhe der 100m-Markierungen 3 und 4 auf der Ostseite der Halbinsel auf eine dort nicht von ihm erwartete Pflanze: *Leonurus marrubiastrum*. Die Lamiaceae wuchs dort +/- zerstreut in zahlreichen Exemplaren zwischen Kratzbeeren (*Rubus caesius*) auf einer mehreren Quadratmeter großen Fläche.

Im nächsten Jahr, aber ein Monat später als beim ersten Mal, erst am 4. August 2018 wiederholte der Verfasser die Begehung der Halbinsel, ohne aber hinsichtlich *L. marrubiastrum* fündig zu werden. Die Begehung erfolgte wiederum vor allem entlang des Ufers.

2019 gab es für den Verf. leider keine Gelegenheit zu einer Begehung der Landzunge.

Am 2. Juli 2020 gab es einen weiteren Versuch mit dem Ziel, festzustellen, ob es sich bei der Beobachtung drei Jahre zuvor tatsächlich nur um ein unbeständiges Auftreten von *L. marrubiastrum* gehandelt hat. (Inzwischen lagen neue Informationen vor, die diesen Fund in einen erweiterten Zusammenhang stellten, s. u.)

Nicht zuletzt aufgrund des etwas höheren Wasserstandes des Altrheins erfolgte die Begehung der Landzunge diesmal weitgehend auf dem schmalen mittigen Trampelpfad.

Unerwartet ließen sich an diesem Tag gleich an mehreren Stellen längs des Weges *Leonurus marrubiastrum*-Bestände feststellen, auch schon viel weiter im Süden (schon auf Höhe der 100 m-Markierung 8.)

Nach dem sechsten Fundort zählte der Verf. die weiteren Fundstellen nicht mehr, da ihm bewusst war, dass eine vollständige Erfassung der offensichtlich vielen und über die gesamte Landzunge auf einer Länge von etwa 500 Metern verbreiteten Vorkommen in kurzer Zeit aufgrund der schwierigen Begeh- und Einsehbarkeit nicht möglich war.



Leonurus marrubiastrum L. am Friesenheimer Altrhein bei Mannheim. (Foto: Johannes Mazomeit, 2. Juli 2020)

Die größte beobachtete Wuchsstelle umfasste mindestens 60 Exemplare, an anderen Stellen wuchsen auch nur einzelne Exemplare. Derartige Einzelexemplare sind in der Vegetation besonders leicht zu übersehen, da die Blüten wie auch die gesamten Blütenstände nicht besonders groß und auffällig sind und die Gesamthöhe der Pflanze in seltenen Fällen auch nur 20–25 Zentimeter betragen kann. (In der Regel sind die Pflanzen aber deutlich größer.) Ein Exemplar fiel erst beim Bücken nach einer *Cuscuta-(europaea)* Pflanze versteckt zwischen Brennnesseln *(Urtica dioica)* auf.

Am 5. Juli 2020 kam es zu einem wiederholten Aufsuchen der Halbinsel, gemeinsam mit Heiko Himmler und Silke Bischoff.

Wie lässt sich dieses aktuelle Vorkommen von *L. marrubiastrum* einordnen und bewerten?

Hilfreich dafür ist u. a. eine Beschäftigung mit historischen Angaben aus dem Raum.

2 Frühere Nachweise von *L. marrubiastrum* am Oberrhein und im Raum Mannheim

Aus dem Oberrheingebiet liegen nur wenige Meldungen von L. marrubiastrum vor, vom *nördlichen* Oberrheingebiet z. B. insgesamt nur Meldungen für fünf Messtischblätter (www.floraweb.de/pflanzenarten/artenhome.xsql?suchnr=3362&). (Weitere und zum Teil auch ältere Beobachtungen liegen aus dem *südlichen* Oberrheingebiet im Elsaß vor (seit Gmelin 1826: 442).)

Neben zwei Funden aus dem südlichen Hessen (Leeheim [Schnittspahn 1853], NSG „Kühkopf“ bei Erfelden [Korneck in Hodvina 2013]) konzentrieren sich die Meldungen in auffälliger Weise auf den Rhein-Neckar-Raum. Neben Ladenburg (Schimper in Schultz 1863: 111, sowie im Zimmermann-Herbar in POLL) gilt dies vor allem für den nordwestlichen Bereich von Mannheim (im Bereich von Sandhofen). Zum ersten Mal erwähnt J. A. Schmidt (1857: 245) die Art im Mannheimer Raum: „Unfern des Scharrhofes zwischen Sandhofen und Sandtorf!“

50 Jahre später *schreibt – aber evtl. nur 23–25 Jahre später beobachtet* – F. Zimmermann (1907: 110) über die Art: „Bei Sandhofen im Aug. 1880–1901. Jetzt verschwunden.“ Das schien (bislang) die letzte Beobachtung von *L. marrubiastrum* in diesem Gebiet gewesen zu sein. Weitere Funde und Angaben finden sich weder bei Kleinsteuber (1996: 177) noch in den aktuellen Verbreitungskarten von Baden-Württemberg (http://www.florabw.recorder-d.de/).

Tatsächlich gibt es aber – zuerst einmal unerklärlich – einen „aktuellen“ Fundpunkt (nach 1980) für gerade dieses MTB 6416 trotz fehlender Angaben in den betreffenden aktuellen Florenwerken.

Eine Nachfrage am 29. Juni 2020 bei Rudolf May beim Bundesamt für Naturschutz in Bonn lieferte umgehend die Erklärung: Der Fundpunkt beruht auf der Auswertung und Eingabe (1996) von Daten von Dr. Walter Lang (Erpolzheim), dem Koordinator der „Flora der Pfalz“-Kartierung. In diesem Fall lag der Meldung ein Herbar-Beleg von 1994 (leg. Hengge) von der „Friesenheimer Insel“ zugrunde.

Walter Lang konnte als Sammlerin sofort Elisabeth Hengge identifizieren, die vor ihrem Umzug nach Nordrhein-Westfalen in Oggersheim und Viernheim wohnte und ausgiebig botanisierte. Eine fernmündliche Kontaktaufnahme mit Frau Hengge erbrachte anhand ihrer botanischen Tagebuch-Aufzeichnungen weitere Informationen: Ihr Fund von *L. marrubiastrum* erfolgte am 18. Juli 1994 im Bereich der „Lagune“ an der Friesenheimer Insel, also ziemlich genau im Bereich der aktuellen Beobachtungen.

Damit liegt eine (zwar unterbrochene) Nachweiskette von über 25 Jahren in diesem Bereich vor. (Dass die seltene Art zweimal unabhängig voneinander in diesem überschaubaren Zeitraum abseits klassischer Einschleppungsorte im gleichen Auenbereich „anlandete“, erscheint doch eher recht unwahrscheinlich.)

Mit den historischen Angaben von J. A. Schmidt (1857) und F. Zimmermann (1907) liegen somit vier Fundangaben (von vier verschiedenen Beobachtern) aus einem Zeitraum von über 160 Jahre aus dem gleichen MTB-Quadranten 6416/4 vor, die sich alle innerhalb eines Radius von weniger als 2 km befinden.

3 Geografische Verbreitung und Status von *L. marrubiastrum* in Mitteleuropa

Die kontinentale *L. marrubiastrum* hat ihre Hauptverbreitung in Deutschland längs der großen Flüsse im (Nord-)Osten (Weser, Elbe, Saale, Elster, Oder etc.), wobei ihr derzeitiger Verbreitungsschwerpunkt an der Elbe liegt (Brandes et al. 2003).

In Süddeutschland einschließlich des Mains wird ihr Indigenat heute meistens angezweifelt, dies gilt gleicherma-

ßen für Bayern (Lippert & Meierott 2018: 102) wie für Baden-Württemberg (Buttler et al. 2019: 18) und Hessen (HLNUG 2019; www.botanik-hessen.de/Florenliste). Aus Rheinland-Pfalz sind keine Funde bekannt.

Zum Teil hängt der postulierte florenfremde Status von *L. marrubiastrum* mit a) der kontinentalen Hauptverbreitung der Art zusammen, vor allem aber mit b) den überwiegend späten Erstfunden (in Bayern mit Ortsangabe belegt am Main erst 1896 (Lippert & Meierott 2018), im Rhein-Neckar-Raum erst ca. 1857 (Schmidt 1857), c) den anthropogenen Wuchsorten, d) der Unbeständigkeit und e) der Seltenheit der Art im süddeutschen Raum.

4 Zur Ökologie von *L. marrubiastrum*

Als Wuchs- und Fundorte von *L. marrubiastrum* werden einerseits naturnahe, wenn auch stickstoffreiche Standorte im Auenbereich (so vor allem im Hauptverbreitungsgebiet in Mitteleuropa), andererseits ruderale bzw. synanthrope Standorte (Zäune, Schutthaufen, Wegränder, Gräben) genannt.

Am Oberrhein wie auch im Rhein-Neckar-Raum überwogen bislang (soweit man es den historischen Quellen entnehmen kann) eindeutig die ruderalen Vorkommen. Auch Angaben aus dem Auenbereich am nördlichen Oberrhein (z. B. beim Forsthaus „Kühkopf", 1956 und 1964, Korneck in Hodvina 2013: 173) lassen sich trotz der naturräumlichen Lage nicht eindeutig der naturnahen Auenvegetation zuordnen.

Die aktuellen Bestände auf der Landzunge im Friesenheimer Altrhein weisen (2020) keine enge Bindung an bestimmte Vegetationsbestände auf, davon abgesehen, dass sie nicht direkt am Ufer auf den dort weitgehend unbewachsenen Flächen nahe der Mittelwasserlinie wachsen.

Vielmehr zeigte sich zumindest 2020 eine Häufung des Auftretens längs des Trampelpfades im Bereich von halbschattigen Standorten der Hartholzaue. Eine gewisse positive wie auch negative Abhängigkeit von der Frequenz und Intensität der Nutzung des Weges erscheint zumindest von dieser Momentaufnahme sehr wahrscheinlich, da die Art als ein- bis zweijährige Art offene Wuchsflächen bzw. Störstellen zum Keimen benötigt (Brandes et al. 2003), andererseits an diesen Stellen sicher leicht umgetreten wird.

Da der Zeitpunkt der Keimung in Abhängigkeit von der Temperatur variiert (Brandes et al. 2003), könn(t)en sich die warmen Frühjahre der letzten Jahre sicher positiv auf die Bestandsentwicklung von *L. marrubiastrum* ausgewirkt haben.

5 Diskussion

Welche Schlussfolgerungen lassen sich aus den aktuellen Funden in der Gesamtschau mit den historischen Angaben ziehen?

Zumindest vier unabhängige Beobachtungen (von verschiedenen Beobachter/innen) in einem Zeitraum von über 160 Jahren (insgesamt wohl über mehrere Jahrzehnte) in einem begrenzten Gebiet mit wenigen Kilometer Abstand[1] lassen die bisher postulierte Unbeständigkeit von *L. marrubiastrum* in diesem Raum in einem etwas anderen Licht erscheinen.

L. marrubiastrum ist sicher keine typische, weit verbreitete Adventivpflanze (wie z. B. Vogelfutterpflanzen, Getreidebegleiter), die regelmäßig bzw. immer wieder auch an den selben Orten eingeschleppt wird.

Selbstverständlich ist auch ein derartiger Fall, also eine Einschleppung und nachfolgende Einbürgerung, denkbar. (So hält Junghans (2013: 14), der die Art bei seinen Darstellung der Vegetation der Uferböschungen von Rhein und Neckar im Raum Mannheim [Junghans 2015] *nicht* brücksichtigt, eine derartige Entwicklung im Fall von *L. marrubiastrum* aufgrund der Entwicklungen in den letzten Jahrzehnten an der Elbe [Brandes et al. 2003] durchaus für möglich.)

Andererseits erscheint aber auch ein natürliches bzw. ursprüngliches Vorkommen von *L. marrubiastrum* am Oberrhein angesichts von (sehr) ähnlichen Verbreitungsbildern anderer „Stromtalpflanzen" (zur Problematik des Begriffs siehe u. a. Brandes et al. 2003: 355), wie *Allium angulosum*, *Senecio paludosus*, *S. fluvatile*, *Viola pumila* u. v. a., nicht grundsätzlich ausgeschlossen.

Ein unbeständiges, „vagabundierendes" Verhalten von bestimmten Arten im Auenbereich ist kein einzigartiges Verhalten, das nur *L. marrubiastrum* zu eigen ist und ein Indigenat ausschließt. Dies gilt gleichermaßen für Arten des Schlammufers bis hin zur Hartholzaue (oft in Abhängigkeit von Hochwasserereignissen und des Wasserregimes). Ein gutes Beispiel dafür ist am nördlichen Oberrhein zum Beispiel der Hühnerbiss (*Cucubalus baccifer*, *Silene baccifera*), der interessanterweise auch nicht weit entfernt von der Landzunge am Friesenheimer Altrhein beobachtet werden konnte (so. z. B. am 5.7.2020).

Das Indigenat von unbeständigen, vagabundierenden Arten nachzuweisen, ist von Natur aus sehr viel schwer als bei weitgehend „immobilen"/stationären Arten. Wenn dann noch eine Art in einem Bezugsraum (im Grenzgebiet seiner Gesamtverbreitung) sehr selten ist, ist so ein derartiger Nach-/Beweis fast unmöglich.

Möglicherweise geht die Einstufung von *L. marrubiastrum* als florenfremdes Element am nördlichen Oberrhein auf den Erstfinder zurück. So schreibt Schmidt (1857: XXI) in seiner Einleitung: „Aus dem Maintal hat sich *Sisymbrium strictissimum* und aus dem nordöstlichen Deutschland (vielleicht mit Getreidesamen) *Chaiturus marrubiastrum* verbreitet."

Tatsächlich gibt es eine Reihe von guten Argumenten für die unterschiedlichen bis konträren Status-Einstufungen von *L. marrubiastrum.*

1 Interessanterweise liegen auch die beiden bekannten Fundpunkte von *L. marrubiastrum* in Süd-Hessen (Leeheim; „Kühkopf" bei Erfelden) so dicht und benachbart beisammen, abseits typischer Einschleppungszentren, dass ein Zusammenhang bzw. eine Verbindung dieser beiden Vorkommen höchstwahrscheinlich erscheint.

So wachsen auf der Landzunge gleichermaßen Charakter-Arten der ursprünglichen Auenvegetation (wie *Populus nigra*, *Ulmus minor*, *Inula britannica*, *Pulicaria vulgaris*) wie auch auffällige Neophyten (z. B. *Acer negundo*, *Rosa multiflora*, vereinzelt sogar *Senecio inaequidens* und *Sisymbrium loeselii*), was angesichts der Lage in der Nähe zu einer Großdeponie, der Großindustrie und den Hafenbereichen auch nicht ganz verwunderlich ist. Die typischen Vertreter der Mannheimer Hafenadventivflora fehlen aber. Dafür dürfte die natürliche Hochwasserdynamik in diesem Bereich wohl für die meisten adventiven Arten ein limitierender Faktor sein.

Gegen eine Einschleppung von *L. marrubiastrum* sprechen u. a. fehlende Nachweise im engeren Hafenbereich innerhalb der umfangreichen adventivfloristischen Erforschung und Literatur des Gebietes. Nur einen veröffentlichen Hinweis gibt es dazu, von Herrn Tankred Fey (1998), den ich Frau Hengge verdanke.

Letztlich wird sich der tatsächliche Status von *L. marrubiastrum* am nördlichen Oberrhein in der Vergangenheit nicht sicher und abschließend rekonstruieren lassen. Anders sieht es für die Gegenwart aus. Die Beobachtungen seit den 1990er Jahren lassen eine Etablierung (trotz des stellenweise unbeständigen Auftretens) als sehr wahrscheinlich erscheinen.

Ob diese aktuellen Beobachtungen im Raum Mannheim der Bestandsentwicklung an der Elbe seit den 1980er Jahren entsprechen, bleibt erst einmal offen.

Die vorliegenden Ausführungen sollen als erster Hinweis auf die aktuellen Bestände von *L. marrubiastrum* in Mannheim verstanden werden. Weitere Untersuchungen und Darstellungen hinsichtlich der genauen Verbreitung, Vergesellschaftung und Ökologie von *L. marrubiastrum* am Oberrhein werden sicher folgen.

6 Danksagung:

Dank gebührt vor allem für die vielfältigen Informationen aus erster Hand Frau Elisabeth Hengge (Bad Honnef), deren Funddaten ich aber nicht ohne die Hilfe der Herren Rudolf May (BfN-Bonn) und Dr. Walter Lang (Erpolzheim) und deren Kontaktdaten ich nicht ohne die Unterstützung von Frau Maja Hoffmann (POLLICHIA-Geschäftsstelle Neustadt/Wstr.) erhalten hätte.

Frau Dr. Julia Kruse (Botanikerin im Herbarium des Pfalzmuseum in Bad Dürkheim) stellte mir Scans von zwei *L. marrubiastrum*-Belegen von F. Zimmerman (POLL) zur Verfügung

Schriftleiter Heiko Himmler (Sandhausen) nahm den Beitrag nach Abschluss der sonstigen Druckvorbereitungen noch in den Band auf.

7 Literaturverzeichnis:

Brandes, D., Siedento, Y. & Evers, C. (2003): Ökologie, Verbreitung und Vergesellschaftung der Stromtalpflanze *Leonurus marrubiastrum* L. – Tuexenia **23**: 347–365. Göttingen.

Buttler, K. P., Demuth, S. & Breunig, T. (2019): Florenliste von Baden-Württenberg 2019.

Fey, T. (1998): Geologie und Vegetation bei Mannheim. – Schriftenr. des Deut. Naturkundevereins Nr. 22: 1–4.

Gmelin, C. Chr. (1826): Flora Badensis Alsatica et confinum regionum cis et transrhenaum … Tom 4. – Jena: G. Fischer.

Hengge, E. (unveröff.): Botanisches Tagebuch.

HLUG - Hessisches Landesamt für Umwelt und Geologie (Hrsg. 2019): Rote Liste der Farn- und Samenpflanzen Hessens. 5. Fassung. – Darmstadt.

Hodvina, S. (2013): Letzte Nachweise der in Hessen ausgestorbenen oder verschollenen Pflanzenarten – Nachträge und Korrekturen. – Botanik und Naturschutz in Hessen **26**: 167–180, Frankfurt/Main.

Junghans, Th. (2013): Zur Verbreitung des Gewöhnlichen Echten und Zottigen Echten Herzgespanns (*Leonurus cardiaca* subsp. *cardiaca* und subsp. *villosus*) in Mannheim. – POLLICHIA-Kurier **29** (1); 13–16.

Junghans, Th. (2015): Die Uferböschungen von Neckar und Rhein im Raum Mannheim als ökologisch bedeutsame Pflanzenstandorte. – Mitt. Bad. Landesver. Naturkunde u. Naturschutz N.F. **21** (4): 700–718.

Kleinsteuber, A. (1996): Lamiaceae, Labiatae. – In: O. Sebald et al. (Hrsg.): Die Farn- und Blütenpflanzen Baden-Württembergs 5: 131-233. – Stuttgart: E. Ulmer.

Lippert, W. & Meierott, L. (2018): Kommentierte Artenliste der Farn- und Blütenpflanzen Bayerns. online-Version.

Schmidt, J. A. (1857): Flora von Heidelberg. – Heidelberg: J. C. B. Mohr.

Schnittspahn, G. F. (1853): Flora der Gefässe-Pflanzen des Grossherzogthums Hessen. 3. Aufl. – Darmstadt: J. P. Diehl.

Schultz, F. W. (1863): Grundzüge zur Phytostatik der Pfalz. – **XX.** und **XXI.** Jber. POLLICHIA: 99–319.

Zimmermann, F. (1907): Die Adventiv- und Ruderalflora von Mannheim, Ludwigshafen und der Pfalz … – Mannheim: Dr. H. Haas.

Internetquellen

http://www.botanik-hessen.de/Florenliste/Vers.24.Juni 2020
http://www.florabw.recorder-d.de/
http://www.floraweb.de/pflanzenarten/artenhome.xsql?suchnr=3362&

Anschrift des Autors:
Johannes Mazomeit
Weißdornhag 21
67067 Ludwigshafen
johannesmazomeit@web.de
Eingang bei der Schriftleitung: 6.7.2020

Nachtrag: Nach Abschluss des Manuskriptes fand sich noch eine weitere Angabe von Fr. Zimmermann (1925:37): „Als ausgestorben muß der immer selten gewesen Chaiturus Marrubiastrum angesehen werden, da er schon zu Schmidts Zeiten zu den Seltenheiten gehörte. 1895 stand er noch adventiv im Mühlauhafen.“ (Mitt. POLLICHIA N.F. 4, 85. Vereinsjahr).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen der POLLICHIA

Jahr/Year: 2020

Band/Volume: 100

Autor(en)/Author(s): Mazomeit Johannes

Artikel/Article: Zum Status und zur Verbreitung von Leonurus marrubiastrum L. am Oberrhein bei Mannheim 93-96